

Blumen verdrängen das Trauma des Krieges

Historischer Verein zeigt Werke von Karl August Arnold

Baden-Baden-Steinbach (red). Der Historische Verein Yburg zeigt in einer Sonderausstellung im Reblandmuseum Steinbach einen Querschnitt durch das Schaffen des Malers Karl August Arnold während des Ersten Weltkrieges im Schützengraben an der Westfront. Gedichte, Aufzeichnungen und Fotografien ergänzen die Ausstellung mit dem Titel „Erinnerungen an die Hölle“. Zur Verfügung gestellt werden die Exponate von den Nachkommen Karl August Arnolds, deren Vertreter Peter Buck, den Nachlass betreut.

Arnold wurde 1888 als letztes der zwölf Kinder des Oberlehrers Adam Arnold und seiner Frau Elisabetha in Steinbach geboren. Nur vier dieser Kinder überlebten das Säuglingsalter. Die Kindheitsjahre in Steinbach waren für Karl August eine glückliche Zeit. Er war viel in der Natur unterwegs, wanderte auf die Yburg und entdeckte vom Meister-Erwin-Denkmal aus in der Ferne das Straßburger Münster.

Nach dem Tod der Mutter übersiedelte die Familie 1898 nach Schöllbronn, wo der Vater Schulleiter wurde. Nach dem Abitur begann Karl August 1910 das Studium der Germanistik, Neuphilologie und Kunstwissenschaft an der Universität in Straßburg. 1912 zog er nach München und bewarb sich an der Kunstakademie bei Professor Heinrich von Zügel mit einem Gemälde des Straßburger Münsters. In der Folge brach er das Lehramtsstudium ab und widmete sich ganz der Malerei.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach musste er das Studium beenden und wurde eingezogen. Als Artillerie-Beobachter und Artillerieoffizier diente er in Nordfrankreich und Galizien. Tagebuchaufzeichnungen und Briefauszüge berichten von bewegenden Erlebnissen. Trotz aller Kampfhandlungen ging Arnold mit Leidenschaft seiner Kunst nach. Unzählige

Kriegszeichnungen, Skizzen und Aquarelle von teilweise postkartenkleinem Format, während des feindlichen Feuers flüchtig hingeworfen, sorgfältig ausgeführt, wenn die Verhältnisse es gestatteten, entstanden. Auf diese Weise versuchte Arnold seine traumatischen Kriegserlebnisse zu verarbeiten. Mit schönen Eindrücken verdrängte er den Schrecken des Krieges, zeichnete beispielsweise detailliert einen Blumenstrauß in einer Geschosshülse oder einen Spitzwegerich am Rande des Schützengrabens. Immer wieder entstanden Ansichten von Dörfern und den Menschen.

Nach dem Krieg lebte und arbeitete er im Schwarzwald als freischaffender Künstler. Durch seine Heirat mit Luise Eckert kam er an

den Chiemsee und beschäftigte sich in den folgenden 20 Jahren intensiv mit dem Chiemsee, seiner Landschaft, seinen Menschen und der

Tierwelt. Im Bibliothekssaal des alten Schlosses Herrenchiemsee, einem ehemaligen Kloster, richtete er die ständige „Kunstaussstellung Arnold Herrenchiemsee“ ein, die bis 1940 bestand. Bald war er ein prominenter Vertreter der Münchner Kunstszene. In den Jahren von 1940 bis 1945 entstanden keine Bilder, erst nach dem Zweiten Weltkrieg setzte Arnolds künstlerisches Schaffen wieder ein, wiederum eng verbunden mit dem Chiemsee. Immer wieder unternahm er aber auch Ausflüge in den Schwarzwald. Noch als 90-Jähriger veranstaltete er im Alten Bibliothekssaal als Chiemseemaler eine Ausstellung seiner Gemälde. Er starb 1980 in Rosenheim.

Die Eröffnung der Ausstellung findet am 5. Juni um 19 Uhr im Reblandmuseum statt. Weitere Öffnungszeiten: 7. Juni, 15 bis 17 Uhr, an den Mittelalterlichen Winzertagen (12. bis 14. Juni), am 5. Juli (15 bis 17 Uhr) und am 18. Juli (15 bis 20).

Künstler verlebte seine
Kindheit im Rebland



KARL AUGUST ARNOLD wurde 1888 als Sohn eines Lehrers in Steinbach geboren. Der Künstler starb 1980 in Rosenheim. Foto: Archiv